

## Das Prinzip erkennen

Heinz Kirchner lehrt Selbstverteidigung der anderen Art. Nicht Kampfkunst, sondern der Mensch als kommunikatives Wesen steht im Mittelpunkt seiner Workshops



Heinz Kirchner: »Durch die körperliche Arbeit fühlen sich die Workshop-Teilnehmer wohl.«

Fünf Koffer und einen Ghetto-blaster, mehr braucht Heinz Kirchner nicht, um Menschen zu vermitteln, dass sie stark sind. Für seinen größten Schatz, sein enormes Wissen, braucht der 53-Jährige keinen Koffer – ihn bringt er in seinem Kopf mit in die Workshops.

29 Jahre arbeitet er im Treffpunkt Oberlohmannshof der GfS, seit zehn Jahren mit einer halben Stelle. Damals fasste er den Entschluss, sein Wissen auch freiberuflich weiterzugeben. »Selbstverteidigung« hieß damals sein Thema, er hatte da bereits den vierten Dan in Ju Jutsu, später kam noch einer im Stockkampf hinzu. Doch in seinen Workshops mit Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Fachkräften aus Kliniken, Schulen und Ämtern, die sich um Soziales kümmern, geht es nur am Rande um Kampfkunst. Er vermittelt zwar, wie sich etwa Betroffene aus einem Klammergriff lösen – doch nur für den Notfall.

Heinz Kirchner hebt Selbstverteidigung auf eine zweite, kommunikative Ebene. »Wenn jemand mit zwei Händen deinen Arm umklammert, ist dies zwar ein Angriff, positiv gesehen schlägt der Angreifer aber nicht ins Gesicht«, erklärt er, »denn dafür bräuchte er eine freie Hand«. Also könnte sich der Angegriffene etwa gewaltfrei durch eine geschickte Be-

wegung aus dem Griff befreien.

Der Sozialarbeiter weiß, wovon er spricht. Schon des Öfteren stand er zwischen Jugendlichen, die sich mit Waffen bedrohten. Heinz Kirchner ging regelmäßig dazwischen und konnte deeskalieren. Seine große Erfahrung spüren auch die Workshopteilnehmer. Er wirkt authentisch.

In den Workshops stellt er das Innere des Menschen in den Mittelpunkt. Fachkräfte geraten immer wieder in aufgeladene Situationen, in denen professionelles Verhalten schwer fällt. Auf die oftmals engen Strukturen einer Klinik oder die Bedrohlichkeit eines niederschmetternden Rechtsbescheids haben die Fachkräfte wenig Einfluss. Und doch ist es das Ziel der Workshops, dass es den Beschäftigten auch in einer solchen Situation gut geht.

Heinz Kirchner regt dazu an, in Konfliktsituationen auf die eigenen Gefühle zu schauen. Neben der Wut kann da innen noch Anderes, Positives sein, etwa Verständnis. Auch leitet er die Teilnehmer an, positive Erlebnisse der Vergangenheit aufzuspüren und sie in den schwierigen Situationen hervorzuholen. »Je besser es mir in einer solchen Situation geht, desto eher kann ich dem Klienten Angebote machen«, berichtet Heinz Kirchner. Dem

Mitarbeiter geht es dann gut – er ist authentisch, souverän, setzt klare Grenzen und ist trotzdem einfühlsam.

Bei Kindern und Jugendlichen geht es konkret darum zu verhindern, dass der Körper schneller ist als der Kopf. Die Kids lernen in ihren Workshops vor allem spielerisch. Was alle Workshops eint, ist ihr handlungsorientierter Ansatz. Die Teilnehmenden probieren aus. Und Heinz Kirchner geht dabei den Weg über den Körper. So lässt er etwa zwei Teilnehmer ihre Handflächen gegeneinander halten, eine Person Kraft ausüben und fragt dann die andere Person, wie sie reagieren kann. Meistens ist Gegenstand nicht die beste Lösung.

Auch in seiner Arbeit im Stadtteiltrreffpunkt bringt Heinz Kirchner sein Wissen an. Bei der Ferienfreizeit in Polle im vergangenen Jahr war die Piratenwelt das Thema. Er versammelte die Kids auf der Rasenfläche neben den Zelten, und ließ sie unter anderem mit Stöcken kämpfen. »Sie lernen dabei, sich zu kontrollieren«, berichtet er – und sie erfahren, dass Stöcke auch noch für ganz andere Dinge gut sind: Verbunden mit einem Köder und einer Schnur etwa zum Angeln in der Weser, an dessen Flussbett der Campingplatz liegt.

✉ Info: [www.kijo-online.de](http://www.kijo-online.de)

### GfS on Tour



Die GfS-Kappe ist weiter auf Reisen: Hier schützt sie Konrad Rühling, ehemaliger Leiter des PBD, während seines Winterurlaubs in Ägypten. Prima!

## Gelesen & Gehört

### Danke an das Leben

Als ich das erste Mal von Mercedes Sosa hörte, war ich ungefähr 30. Ich war von ihrer Stimme und ihrer Kraft sehr fasziniert noch bevor ich wusste, wer sie war und wofür sie eigentlich stand.



Sie stand als Sängerin während der 70-iger und 80-iger Jahre in Argentinien für ihre politischen Überzeugungen mit der Kraft ihrer Stimme und Musik ein. Sie war gegen die Unterdrückung der indigenen Völker, gegen Menschenrechtsverletzungen, für die Gleichberechtigung von Frauen und vieles mehr. Sie war gegen das herrschende Regime und gegen das alles sang sie unbeirrt an.

Sie wurde verhaftet und gefoltert und nach der Entlassung aus dem Gefängnis mit Repressalien seitens der Regierung überhäuft. Sie sang auch dann noch mit dem Mut und dem ihr eigenen Stolz und ihrer Aufrichtigkeit und Würde.

Sie konnte wie kaum eine andere Sängerin das Herz der Menschen bewegen und unbeirrt für ihre Ideale trotz aller Widrigkeiten einstehen. Jetzt ist sie im Oktober letzten Jahres 74-jährig gestorben – dass ist ein Grund zu trauern. Ihre Musik, ihre Stimme und ihr unverwechselbares Wirken werden weiterhin allen in Erinnerung bleiben, ihre Überzeugungen sind Mahnungen, die auch heute noch gelten.

Jutta Smaglinski,  
Fachbereichsleiterin Lebensräume

✉ Mercedes Sosa, Cantora 1 und 2, 2 CDs, erschienen 2009, DBN/ New Music

### Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.

REDAKTION:  
Frank Horn | Kerstin Münder | Uwe Reeske | Jutta Smaglinski

ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn

FOTONACHWEIS: Manfred Horn, Seite 4 unten: Anton Rühling  
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwingler 2-4, 33602 Bielefeld

Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort

»Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an [presse@gfs-bielefeld.de](mailto:presse@gfs-bielefeld.de)

Aus dem Inhalt  
FUD entlastet  
Familien | Neue Fach-  
bereiche ›Pflege und  
Betreuung‹ und ›Ver-  
waltung‹

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

# Einblick



Nr 6 | Februar 2010

## Sieker-Mitte ist »Soziale Stadt«

Die GfS führt seit 1. Januar im Rahmen des Landesprogramms aktives Quartiersmanagement durch. Das Ziel: Die Lebensbedingungen in Sieker-Mitte zu verbessern



»Wir sind für Sie da«: Heidi Kleinhagenbrock und Frank Horn versprechen, gemeinsam mit den Bewohnern Sieker-Mitte weiterzuentwickeln.

Die GfS hat im Auftrag der Stadt Bielefeld zusammen mit dem »Wohnbund NRW« das Stadtteilmanagement in Sieker-Mitte im Rahmen des Programms »Soziale Stadt« übernommen. Aufgelegt hat es das Land NRW. »Die Städte müssen angesichts der schwierigen Haushaltslage Prioritäten bei Investitionen in Infrastruktur oder Wohnungsbestand setzen – häufig fallen diese zu Ungunsten der ohnehin benachteiligten Quartiere aus«, begründet das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen NRW, das innerhalb der Landesstruktur gemeinsam mit dem Bauministerium federführend für das Programm ist, die Notwendigkeit.

Die Stadtverwaltung hatte sich für den Stadtteil im Bielefelder Osten beim Land beworben, die

Zusage bekommen und anschließend das Programm ausgeschrieben. Der Antrag der GfS und des »Wohnbund NRW« erhielt den Zuschlag. In den vergangenen zwei Jahren erarbeiteten Bauamt und Sozialdezernat der Stadt gemeinsam mit der GfS und dem Wohnbund ein detailliertes Handlungskonzept. Zudem wurde der Kotten an der Greifswalder Straße entkernt – eine Arbeit, an der das Beschäftigungsprojekt der GfS beteiligt war. Der Kotten auf dem Gelände einer ehemaligen Gärtnerei strahlt nun in frischem Glanz und bietet Raum für Büros und Versammlungen.

»Die zentralen Fragen der Armut und Arbeitslosigkeit können wir nur sehr bedingt beeinflussen«, weiß Heidi Kleinhagenbrock, Fachbereichsleiterin Beschäftigung der GfS

und mit einer halben Stelle für das Quartiersmanagement der »Sozialen Stadt« zuständig, »wir streben aber an, mehr Beschäftigungsmöglichkeiten im Stadtteil zu etablieren«. In den Hochhäusern zwischen Detmolder und Oldentruper Straße leben viele Menschen mit geringem Einkommen. Migranten, vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion und der Türkei, prägen das Bild. Die GfS war bereits in den 1990er Jahren mit einem Sozialbüro im Osterkamp, mitten in der Hochhaus-siedlung, präsent.

Einer der Schwerpunkte des Programms sind verbesserte Bildungsangebote für Kinder. So gehört die Kita Stralsunder Straße, die die GfS mitten im Stadtteil betreibt, zur »Sozialen Stadt«. Die frühestmögliche Förderung der rund 90 Kinder

## Vorab

### Halbzeit im Entwicklungsprozess

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Zusammenschluss mit dem Verein Lebensräume hat vor einem Jahr den bisher umfangreichsten Entwicklungsprozess der GfS ausgelöst. Der Fachbereich Lebensräume hat mittlerweile seinen festen Platz im Angebotspektrum der GfS eingenommen. Unter Einbeziehung aller interessierten Mitarbeiter haben wir begonnen unsere Strukturen und unsere Angebote auf die zukünftigen Herausforderungen auszurichten. Ihre Anregungen und Beiträge wurden im Handlungsplan aufgenommen und teilweise schon 2009 in Projekte umgesetzt.

Wir wollen diesen Prozess 2010 mit der gleichen Intensität fortsetzen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Personal- und die Angebotsentwicklung.

Ich bedanke mich für Ihre engagierte Arbeit im vergangenen Jahr. Meinen besonderen Dank richte ich an alle Verantwortlichen der GfS, die viel Kraft und Energie in diesen dynamischen Entwicklungsprozess investieren. Ich bin mir sicher, dass die GfS durch Ihren persönlichen Einsatz gut aufgestellt ist, die zukünftigen Herausforderungen bestens zu meistern.

Ihr Johannes Hausmann,  
Vorstandsvorsitzender



## Sieker-Mitte ist »Soziale Stadt« (Fortsetzung von Seite 1)

### Open Space im Mai

Am 29. Mai führt die GfS einen weiteren »Open Space«-Tag in der Ravensberger Spinnerei durch. Die Resonanz der Mitarbeiter auf einen ersten solchen Tag im vergangenen Jahr war sehr positiv. »Open Space« ermöglicht allen Mitarbeitern eine offene Diskussion über die weitere Entwicklung der GfS. Der Tag bietet auch die Möglichkeit, Bilanz zu ziehen und gemeinsam zu schauen, welche der Vorhaben, die vor einem Jahr formuliert wurden, bereits umgesetzt werden konnten.

### »Tue Gutes und berichte darüber«



Die GfS wächst, und damit auch die Notwendigkeit, die vielen guten Angebote in der Öffentlich-

lichkeit darzustellen. Seit bereits zwei Jahren greift die GfS auf die Mitarbeit von Manfred Horn zurück. Der Freiberufler kümmert sich seitdem um die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. »Eine Aufgabe, die mir Freude bereitet, weil es leicht fällt, über Menschen zu schreiben, die sich für andere Menschen einsetzen«, sagt er. Angewiesen ist seine Arbeit jedoch auf Themenvorschläge aus den Fachbereichen. Wer dieses Angebot nutzen will, kann mit ihm telefonisch Kontakt aufnehmen: 0521. 28 58 64.

### Generation Üç

Im April stellt der Fotograf Veit Mette Bilder und Toninstallationen im Café Komm aus. Sein Thema: Die dritte (»üç«) Einwanderergeneration. Dafür hat er Migranten in Bielefeld fotografiert, auch in Sieker und Baumheide, zwei Stadtteilen, in denen die GfS besonders aktiv ist.

als Start einer gelungenen Bildungsbiografie steht für Frank Horn, Leiter des Fachbereichs Kinder und Jugend, an erster Stelle. Über die Kinder sollen auch die Eltern gestärkt werden.

Ein erstes Projekt in der Kita begann vor wenigen Wochen: Ernährungskurse mit den Kindern. Dazu kommen geschulte Berater in die Kita, die mit den Kindern gemeinsam einkaufen und kochen. Die Eltern werden eingeladen mitzumachen, so können die Ernährungsgewohnheiten ganzer Familien verbessert werden. Die Kita bietet allen Kindern zudem ein tägliches, gesundes Frühstücksbuffet an, für 7,50 Euro im Monat.

Die Kita startet Spiel- und Bewegungsangebote für Mütter mit Kleinkindern, deren ältere Geschwisterkinder die Kita besuchen. »Je eher die Förderung einsetzt, desto besser. Den Müttern fehlen oft Ideen und Anleitungen, was und wie sie mit ihren Kleinen spielen können«, berichtet Frank Horn. Das Projekt, verbunden mit einem Elterncafé, soll dies ändern und das spielerische Lernen fördern.

Alle Angebote der Kita Stralsunder Straße sind abgestimmt mit der städtischen Kita Butterkamp im Stadtteil. Die beiden Kitas planen in naher Zukunft weitere Angebote: Dazu zählen etwa Sprechstunden von Kinderärzten und Hebammen. »Wir wollen möglichst viele Angebote für die Kinder und ihre

Familien im Rahmen der vertrauten Kita etablieren«, erklärt Frank Horn, »über die Kita ist unserer Erfahrung nach der Zugang zu den Eltern am einfachsten«. Da die beiden Kitas nicht genügend Raum für zusätzliche Angebote bieten, mietet die GfS einen großen Raum im Eva-Gabler-Haus an. Das Haus wird vom »Sozialdienst Katholischer Frauen« (SKF) betrieben, der mit dem Angebot »Stadtteilmütter« ebenfalls Maßnahmeträger im Programm ist.

### Durchlässigkeit im Stadtteil erhöhen

Das Programm umfasst neben vermehrten Bildungsangeboten zahlreiche weitere Aspekte, so eine verbesserte Infrastruktur. Angedacht ist etwa, den Spielplatz nahe der Kita Stralsunder Straße durch eine naturnahe Gestaltung aufzuwerten. »Auch die Wege haben wir im Blick: Im Laufe der Jahre haben sich Schleichwege und Abkürzungen etabliert. Diese könnten zu richtigen Wegen ausgebaut und angebunden werden. So würde sich die Durchlässigkeit im Stadtteil erhöhen«, berichtet Heidi Kleinhagenbrock. Solche Überlegungen können mit Unterstützung des Wohnbundes umgesetzt werden.

Anfang März soll eine erste Planungswerkstatt stattfinden. Heidi Kleinhagenbrock und Frank Horn werben bei den Akteuren aus dem Stadtteil für die

Idee: Dazu gehören die Bewohner, auch Vereine, Kirchen und Gewerbestrebende. »In der Planungswerkstatt geht es zunächst darum, viele gute Ideen zu entwickeln«, blickt Heidi Kleinhagenbrock nach vorne.

Ganz konkret hat sich die Quartiersmanagerin für das Gelände rund um den Kotten bereits Gedanken gemacht. »Vielleicht eine Gärtnerei als Beschäftigungsprojekt oder interkulturelles Grabeland«, überlegt sie laut, hält aber auch ein Café für denkbar.

### Ein großes, starkes Netzwerk

Die Werkstatt soll dabei nur ein Ausgangspunkt sein, an dem die Menschen aus dem Stadtteil gemeinsam Ideen schmieden. Heidi Kleinhagenbrock kann sich auch ein Bewohnerrat vorstellen: »Je mehr Akteure sich aktiv an dem Programm beteiligen, desto besser gelingt die Vernetzung«, sagt sie, »das Programm ist eine große Chance, vernetzt auf ganz unterschiedlichen Ebenen positiven Einfluß auf die Entwicklung im Stadtteil zu nehmen«. Bemerkenswert auch, dass die GfS die Ergebnisse des Programms wissenschaftlich auswerten lassen will. Damit wird es zum Modell für künftige Programme in anderen Stadtteilen.

Info: Das NRW-Programm im Netz: [www.soziale-stadt.nrw.de](http://www.soziale-stadt.nrw.de)



Neu: Katrin Jäger (links) und Ulrike Link (rechts) sind seit 1. Oktober 2009 neue Einsatzleiterinnen beim MSD, Sabine Birkmann (2.v.links) ist seit 1. Januar 2010 neue Pflegedienstleiterin. Beim FUD arbeitet Katrin Ridder (2.v.links) seit dem 1. September als Einsatzleiterin.

### Zwei neue Fachbereiche

Seit dem 1. Januar 2010 hat Eva Wessel die Fachbereichsleitung »Pflege und Betreuung« übernommen, Brigitte Tegtmeier den neuen Fachbereich Verwaltung. Der neue Fachbereich »Pflege und Betreuung« umfasst die Ambulante Pflege, den Mobilen Sozialen Dienst (MSD), den Betreuungsverein, die Seniorenarbeit und das Café Komm. Marco Schütte ist seit 1. Januar stellvertretender Leiter des Fachbereichs. »Durch den neuen Zuschnitt erhoffen wir uns eine bessere Vernetzung, mehr Transparenz und Synergieeffekte zwischen den Arbeitsbereichen«, erklärt Uwe Reeske, Geschäftsführer der GfS. Der »Einblick« wird in den nächsten Ausgaben die neuen Fachbereiche vorstellen.

## »Der FUD war unsere Rettung«

Der Familienunterstützende Dienst der GfS entlastet Familien, indem er sich um deren behinderte Kinder kümmert. Aktuell stellt er auch die Frage nach Wohnformen für die Zukunft



Die Bahnhofstraße ist die tägliche Promenade für Erwin M.

Erwin M. strahlt über das ganze Gesicht, sein linker Arm hebt sich rhythmisch in die Luft: Wenn es nach draußen geht, ist der 28-Jährige gut drauf. Seit Mitte der 1990er Jahre rollt er fast jeden Tag mit einem Betreuer des Familienunterstützenden Dienstes (FUD) durch die Bielefelder Innenstadt.

Er lebt mit seinen Eltern in einem rollstuhlgerechten Mehrfamilienhaus an der Herforder Straße. »Das Angebot der GfS war unsere Rettung«, erzählt seine Mutter Danida M., »mit uns wollte er damals nicht mehr aus dem Haus«. Erwin M. ist geistig und körperlich behindert, was ihn aber nicht darin hindert, klar auszudrücken, was er mag und was nicht. Der tägliche knapp einstündige Spaziergang gehört zweifelsohne zu den positiven Höhepunkten.

Wenn Erwin M. aus der Werkstatt nach Hause kommt, steht Jan Jankuhn bereits in der Tür. Der Mitarbeiter des FUD dreht jeden Freitag eine Runde mit ihm. Vorbei am Bahnhof, über die Herforder Straße rein in die City. »Selten reagieren die Menschen auf seine Freude«, berichtet er, »aber Erwin mag es einfach, unter Menschen zu sein«.

Bevor es losgeht, legt ihm seine Mutter noch ein Extra-Tuch zwischen Pullover und Jacke, es ist ein kalter Wintertag. Ihr Schatz soll auf keinen Fall frieren.

Rund einen Kilometer entfernt brennt noch Licht im zentralen GfS-Gebäude Am Zwinger. Die meisten Büros sind bereits verlassen, doch im Spiel- und Förderraum tobt der Bär. Die Geschwister Marc und Robin haben sich Bälle zum Spielen ausgesucht und werfen sie zu den Beats von Michael Jackson hin und her. Später installiert ihre FUD-Begleiterin Ariane Ellrodt die Holzrutsche, indem sie sie im Klettergerüst einhängt. »Bei schlechtem Wetter kommen wir oft hierhin«, berichtet sie, »hier lässt sich vieles machen«.

Einige Räume weiter liest Charlotte Darga aus »Barbie Fairytopia« vor. Die FUD-Betreuerin hat es sich im Snoezelen-Raum mit Julia auf dem Wasserbett gemütlich gemacht. Wassersäulen steigen in großen



Spaß im Spiel- und Förderraum: Marc und Robin mit Ariane Ellrodt.

Blasen im Hintergrund auf, der Raum ist in abgedunkeltes, warmes Licht getaucht.

Der FUD unterstützt aktuell rund 50 KlientInnen. Es sind meistens Kinder und Jugendliche, alle mit Auffälligkeiten. Die Krankheitsbilder reichen vom Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom über schwerstmehrfache Behinderungen bis zum Down-Syndrom.

Der FUD geht in die Familien und entlastet die Angehörigen. »Wir erleben Eltern, die ihr Kind ständig beaufsichtigen müssen«, berichtet Karin Eek, die zusammen mit Beate Pohl und Katrin Ridder die Einsätze koordiniert. 70 BetreuerInnen arbeiten mit, die meisten auf Stundenbasis. Meistens wird ein FUD-Klient von mehreren Mitarbeitern betreut. Was in den FUD-Stunden passiert, entscheiden die Eltern oder der Klient. Die Palette der Aktivitäten ist groß: Vom Spazieren- oder Schwimmengehen über einen Besuch im Tierpark oder in der Neuen Schmiede beim Mitmachtheater. »Wir machen vieles möglich«, berichtet Beate Pohl.

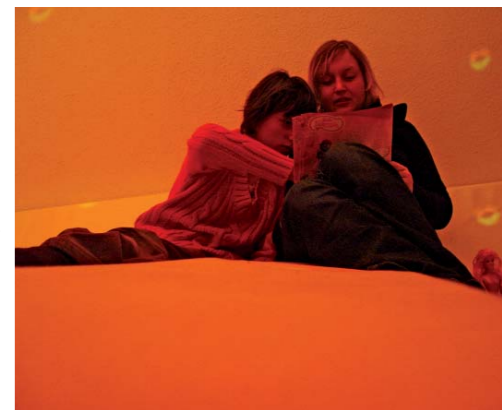
Bevor jemand Klient wird, sprechen die Einsatzleiterinnen zusammen mit den Eltern oder der Klient. Die Palette der Aktivitäten ist groß: Vom Spazieren- oder Schwimmengehen über einen Besuch im Tierpark oder in der Neuen Schmiede beim Mitmachtheater. »Wir machen vieles möglich«, berichtet Beate Pohl.

Bevor jemand Klient wird, sprechen die Einsatzleiterinnen zusammen mit den Eltern oder der Klient. Die Palette der Aktivitäten ist groß: Vom Spazieren- oder Schwimmengehen über einen Besuch im Tierpark oder in der Neuen Schmiede beim Mitmachtheater. »Wir machen vieles möglich«, berichtet Beate Pohl.

Info: Die Auftaktveranstaltung findet am 13. März im Café Komm statt, weitere Informationen und Termine stehen im Internet unter [www.gfs-bielefeld.de](http://www.gfs-bielefeld.de)

nächst mit den Eltern. Es geht darum, den Bedarf zu ermitteln, den Mitarbeiter mit den passenden Qualifikationen herauszufinden und meistens auch die Korrespondenz mit den Ämtern zu erledigen, damit die Kosten übernommen werden.

Über die Jahre ist der FUD in Bielefeld stadtbekannt. »Die Kundenzufriedenheit ist da«, freut sich Beate Pohl. Die Familien schätzen das niedrigschwellige Angebot und die fähigen MitarbeiterInnen.



Einfach wohl fühlen im Snoezelen-Raum: Julia lässt sich vorlesen.

### Nach Wohnformen suchen

»Die Eltern haben einen großen Schritt gemacht, indem sie sich von uns unterstützen lassen«, sagt Beate Pohl, »wir stellen aber auch die Frage: Wie sieht die Zukunft aus«. Der FUD unterstützt die Ablösung der Kinder von den alternen Eltern – auch wenn es denen oft schwer fällt, die Kinder gehen zu lassen. Ganz aktuell lädt der FUD zu einer Veranstaltungsserie ein, bei der Eltern und ihre behinderten Kinder gemeinsam überlegen, welche Wohnformen in Frage kommen.

Info: Die Auftaktveranstaltung findet am 13. März im Café Komm statt, weitere Informationen und Termine stehen im Internet unter [www.gfs-bielefeld.de](http://www.gfs-bielefeld.de)